

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 42

Rubrik: Heiter ist das Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiter ist das Leben

Der Hermes-Babysitter

Von Paul Rothenhäusler

Im Moment, wo ich diese Zeilen schreibe, sitze ich am niedrigen Mosaiktisch unseres Wohnzimmers und denke nach. Meine Frau ist ins Kino gegangen. Nebenan schlafst Thomas, unser anderthalbjähriger Sohn, den ich hüten muß – eine überaus leichte Aufgabe übrigens, denn Thomas ist zwar tagsüber ein überaus lebhaftes und heiteres Kind; am Abend schlafst er selig ein, um erst am andern Morgen in der weiten Umgebung von sieben Uhr seine Eltern diskret daran zu erinnern, daß sie als Schweizer schon längst an der Arbeit sein sollten.

Dieser Thomas ist ein Schatz. Erst dreimal mußte ihn sein Vater aufnehmen, als er Babysitter-Dienste übernommen hatte. Und in zwei Fällen durfte er mit der mildernden Spielart des Wickelns vorlieb nehmen. Die andere krassere Variante bewältigte er mit unendlich großer Überwindung und unter geistiger Assistenz der ihm gerade zu Gebote stehenden Ermunterungssprüche griechischer Philosophen und schweizerischer Instruktionsoffiziere.

Thomas schlafst also und ist mäuschenstill. Ich habe mir eine Zigarette angezündet – eine Brasil von Suerdieck. Neben mir steht eine Flasche Dézaley – Jahrgang 1953, Clos des Moines, Ville de Lausanne, von der Weinhandlung Mövenpick. Vor mir liegt eine Schreibmaschine – Hermes Baby, Jahrgang 1947, meine treue Begleiterin auf drei Amerika- und zwei Kanadareisen.

Ich bin schon beim vierten Glas. Das gibt mir die Möglichkeit, ein wenig Rückschau zu halten und die Dinge wie durchs umgekehrte Fernrohr zu beobachten – fern und doch mit scharfen, ich möchte sagen heiteren Konturen.

★

Ja, ich bin auch ein Schriftsteller. Im Telefonbuch steht zwar *Journalist*, obwohl ich neben Artikeln auch Bücher geschrieben habe, die in richtigen Verlagsanstalten erschienen und teilweise sogar verkauft worden sind. Als Junggeselle entschloß ich mich zum Eintrag *Journalist*, denn mutmaßliche Schwiegereltern sind erfahrungsgemäß in unseren Breitengraden von der Qualifikation *Schriftsteller* so wenig erbaut, daß nur zum Letzten entschlossene Töchter den

gutgemeinten Rat der Eltern überhören und zum *Schriftsteller* halten. *Journalist* gewährt immerhin Raum zur Hoffnung auf etwas Positives, Fixbesoldetes, ja Nationalrättliches.

Das Schlimme ist nun, daß ich auch kein hundertprozentiger Journalist mehr bin. Ich mache auch in Reklame! Und halte Vorträge! Schriftstellerei, Journalismus, Reklame, Vorträge – alles halb, schlimmer: alles ein Viertel!

Es muß wundernehmen – und ich muß mir selber noch ein Glas Dézaley einschenken – daß der obengenannte Allerweltskünstler überhaupt je eine Frau fand. Dieser freche Partygänger und intellektuelle Schwerenöter, den man jeweils kurz vor Mitternacht in der Zürcher Kronenhalle verschwinden sah, wo ihm Mutter Zumsteg sozusagen als *Gnadenwein* ein Glas Burgunder – Réserve du Patron, Thomas-Bassot, Jahrgang 1948 – spendierte. Dieser Vagabund, der in USA Mädchen-Colleges besuchte (und die Stirn hatte, darüber zu schreiben!). Dieser Lufibus, der zwei Jahre in Paris lebte und (so weiter).

Natürlich, ein amerikanisches Girl oder so eine französische Existentialistin mochten den Schalmeientönen dieses *Hans Dampf in allen Gassen* allenfalls Gehör geschenkt haben

★



Thomas und Paul

Photo: Vreneli Rothenhäusler

Da sitzt er – der Besagte und Betroffene – vor der mehr als halb leer getrunkenen Dézaley-Flasche. Es ist bald halb zehn Uhr. Thomas schlafst. Vreneli – ohne Witz! Weder Patricia noch Mary, weder Denise noch Liliane! – ist immer noch im Kino. Vielleicht ist jetzt dort gerade Pause, und Vreneli geht, eine Gauloise (jaune, mit Filter) rauchend, im Foyer auf und ab, nicht ohne die Blicke einiger Kinobesucher auf sich zu lenken, denn Vreneli vereinigt, so will es dem Erzähler scheinen, in sich die Gestalt einer Mary und den Charme einer Denise.

Daß ich im Moment in Pantoffeln von Bally Arola und eher allein in meiner Zürcher Wohnung weile (und nicht an einer Cocktail-Party in Hollywood, wie es sich hauptsächlich um das Wohl der andern besorgte helvetische Moralisten vorstellen mögen!), dies betrübt mich keineswegs. Im Gegenteil, nie war ich heiterer.

Als ich im letzten Juli mit den Canadian Pacific Airlines von Amsterdam über die Polar-Route nach Vancouver, der westlichsten Stadt Kanadas, flog, kam ich während der einwöchigen Reise mit einem Dutzend ausländischen Kollegen nicht nur ins Gespräch; ich schloß mit einigen von ihnen auch Freundschaft. Und da stellten wir übereinstimmend fest, daß am Ende Reisen um die halbe Welt, Artikelserien in prominenten Zeitungen und erfolgreiche Bücher wenig zählen im Vergleich zum Privaten – zum Lächeln eines Vreneli und zur Heiterkeit eines Thomas. Ein Kollege vom *Manchester Guardian* erzählte mir auf dem Rückflug voll Glück – wir flogen gerade über das zerschnittene Leintuch der Arktis – daß er bald heiraten werde. Ich sagte ihm, das sei eine glänzende Idee (sozusagen die beste Feuilleton-Serie, die hienieden verwirklicht werden könnte). Und wir *phöterten* zusammen von Grönland bis Island.

★

Und noch etwas – ich bin jetzt beim letzten Glas und da werde ich immer ein wenig aggressiv. Vreneli hätte schon längst gesagt, ich solle jetzt aufhören und lieber Rivella trinken, das täte mir gerade nach viel Wein immer so gut – also, ich sage es jetzt doch: Zuweilen wiege ich mich in der Illusion, daß doch irgend ein roter Faden durch meine vier Metiers geht. Ob ich nun einen Inseratentext über Langusten, eine Broschüre über



ein neuartiges Getränk, ein Büchlein über Parties oder ein Buch über die Zürcher Bahnhofstraße schreibe, immer bemühe ich mich, die Dinge beim Namen (eventuell sogar beim Firmennamen) zu nennen und von der hiezulande fast frevelhaft erscheinenden Annahme auszugehen, daß das Leben in erster Linie heiter und erst in zweiter Linie eine moralische Lehranstalt sei.

So, jetzt ist's draußen. Wenn Vreneli da wäre, würde sie sagen: «Du hast zu viel getrunken! Themawechsel!» Nun, ich will den Weg, den ich einschlage, nicht als eine Tat hinstellen. Eingeschriebene Briefe, Ouvertüren zu Ehrbeleidigungsprozessen, Komiteesitzungen, böse Blicke auf Leb-

zeiten, knappes zweimaliges Entschlüpfen vom «Brunnentröglen» – das alles ist kein Grund zum Stolzsein.

Unter uns gesagt: das freundliche Echo überwiegt. Als meine Frau damals meinen Party-Artikel las, sagte sie sich: «Den möchte ich kennenlernen!» Ich frage Euch: Zählt ein solches Detail nicht mehr als eine Handvoll mimosenhafter Reaktionen?

Jetzt will ich noch schnell einen Blick in Thomas' Zimmer werfen und schauen, ob er sich nicht abgedeckt hat. Vreneli wird auch bald heimkehren und fragen, ob ich meine «Hausaufgabe», dieses mir nun seit Monaten auf dem Magen liegende «Heiter ist das Leben» erledigt habe.

Nein danke - seit 14 Tagen bin ich Nichtraucher!

«Wie haben Sie das bei Ihrer Raucherleidenschaft fertiggebracht?»
«Ganz mühelos mit

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.
Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin